

Auf internationalem Parkett – Ist KrimDok eine Besonderheit der deutschsprachigen Kriminologie?

Katharina Stelzel

Gliederung

1. Einleitung
2. Historische und aktuelle Entwicklung der KrimDok
 - 2.1 Entwicklung der Nutzung
 - 2.2 Herkunft der Besucher:innen
 - 2.3 Internationale Verortung der KrimDok
3. Internationalisierungsstrategie für eine bessere Sichtbarkeit und weitreichendere Nutzung
4. Open Science und die KrimDok
5. Fazit und Ausblick

1. Einleitung

Die bibliografische Nachweisdatenbank „KrimDok“ dürfte in der deutschsprachigen kriminologischen Fachcommunity so weitreichend bekannt sein, dass sie eigentlich keiner Vorstellung bedarf. Immerhin wird sie schon seit den 1960er Jahren erstellt, wobei auch zahlreiche Mitglieder der Kriminologischen Gesellschaft, darunter aktive und emeritierte Professor:innen sowie Forschende des Mittelbaus zumindest zeitweise an der Aktualisierung und Weiterentwicklung von KrimDok beteiligt waren.

In den letzten Jahren hat sich herauskristallisiert, dass die Datenbank im internationalen Raum eine besondere Stellung einzunehmen scheint. Wie diese etwaige Sonderstellung aussieht und was KrimDok gegebenenfalls zu einer Besonderheit der deutschsprachigen Kriminologie macht, soll in dieser Ausführung vorgestellt werden. Es wird im Folgenden auch diskutiert, was sich daraus für die deutschsprachige Kriminologie ergibt. Bei genauerer Betrachtung stellt sich nämlich die Frage, ob es sich bei KrimDok sogar um eine Spezialität der deutschsprachigen Kriminologie handelt. Daneben wird außerdem beleuchtet, wie sich der FID Kriminologie – als gegenwärtig wirkende Institution hinter der Datenbank KrimDok – zur aktuell viel diskutierten Open Science-Bewegung positioniert und wie sich das in der Datenbank zeigt.

Daher wird zunächst die bisherige Entwicklung der KrimDok und des FID Kriminologie beleuchtet. Anschließend folgt eine Verortung der Datenbank im internationalen Vergleich, wobei hierfür insbesondere auf die Betrachtung der Nutzendenzahlen sowie auf deren Herkunft fokussiert wird. Darauf basierend werden die Planungen bezüglich der Öffentlichkeitsarbeit, der Sichtbarmachung und Expansion der KrimDok vorgestellt. In diesem Zusammenhang wird auch erläutert, welche potenziellen Auswirkungen sich dadurch für die deutschsprachige Kriminologie ergeben. Zu guter Letzt wird der Frage nachgegangen, welche Rolle der KrimDok und dem FID in der Open Science-Bewegung zukommt.

2. Historische und aktuelle Entwicklung der KrimDok

KrimDok wurde bereits Ende der 1960er Jahre als Karteikasten angelegt und seitdem regelmäßig aktualisiert. Ab den 1990er Jahren erfolgte dann mit hohem personellen Aufwand die Umstellung auf eine elektronische Datenbank. Dazu musste nicht nur die Datenbank als solche technisch eingerichtet werden, sondern die bis dato angelegten Nachweise, die noch als Karteikarten in Papierform vorlagen, mussten digitalisiert werden, was ein mühevolleres händisches Abtippen bedeutete. Die neue elektronische Datenbank wurde anfangs noch als CD-ROM vertrieben, die einmal im Jahr in einer aktualisierten Version veröffentlicht wurde. Diese konnte dann am Tübinger Institut für Kriminologie bestellt werden und wurde den Interessent:innen per Post zugeschickt. Es ist leicht vorstellbar, welcher hoher Aufwand mit diesem Arbeitsprozess verbunden war. Aber da sich KrimDok schon damals reger Beliebtheit erfreute, wurde die Aktualisierung der CD-ROM über etliche Jahre hinweg vorgenommen. Die für die Zusendung der neuesten Version veranschlagten und von den Empfänger:innen zu entrichtenden Kosten deckten schon damals nur die Materialausgaben und führten zu keinem finanziellen Gewinn für das Tübinger Institut für Kriminologie. Mit der zunehmenden Verbreitung des Internets wurde die Datenbank in eine kostenlos zugängliche, virtuelle Online-Datenbank überführt. Ab 2014 wurde die bis dahin als Allegro-Datenbank konzipierte Version modernisiert und erhielt ihre heutige Form als VuFind-basierte Datenbank mit einem facettierten Suchsystem.

Als sogenannter „Sammelschwerpunkt“ wurde die Kriminologie von 1969 bis 2011 mit finanziellen Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Dank dieser Förderung konnte Literatur gekauft und über die Fernleihe überregional allen kriminologisch Forschenden zur Verfügung gestellt

werden. So profitierte auch die KrimDok, wenn auch zumeist nur indirekt, von den DFG-Mitteln. Die zahlreichen Nachweise, die als Katalogisate bei der Erwerbung und Einarbeitung der kriminologischen Literatur durch die Tübinger Universitätsbibliothek entstanden und inhaltlich der KrimDok zugeordnet werden konnten, bereicherten merklich den Umfang der Datenbank. Dadurch entstand schon früh eine enge Kooperation zwischen der Universitätsbibliothek als (primärer) Ort der Sammlung kriminologischer Literatur und dem Institut für Kriminologie als (primärer) Betreiber der KrimDok.

In 2011 wurde die Kriminologie von der DFG zu einem „Sondersammelgebiet“ (kurz: SSG) aufgewertet. Seit 2014 gibt es jedoch bei der DFG keine Sondersammelgebiete mehr in der Art, wie es in den Jahrzehnten seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges der Fall war.¹ Stattdessen wurden so genannte „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ – kurz: „FID“ – eingeführt.² Die Kriminologie konnte sich 2014 bei der Transformation der ehemals 86 Sondersammelgebiete in die FID erfolgreich als einer von nunmehr nur noch 41 FID behaupten. Seitdem wird KrimDok über die dem FID zugeteilten Mittel von der DFG finanziell unterstützt.

Durch die Etablierung der FID änderte sich das bis dato gängige Aufgabenfeld beträchtlich: In der Zeit als Sammelschwerpunkt und als Sondersammelgebiet galt es, die spezifische Literatur zu einem Fach möglichst vollumfänglich zu sammeln. Ab 2014 wurde diese Vollständigkeit der Sammlung zugunsten einer stärkeren Orientierung an den aktuellen Bedarfen der Fachcommunity aufgegeben: Neben der Erwerbung von Spezialliteratur (die nach wie vor über die Grundlagenliteratur³ hinausgehen soll), können seitdem auch nicht näher von der DFG definierte Services angeboten werden. Die neue Aufgabenstellung adressiert dabei insbesondere die zunehmende Nutzung elektronischer Literatur⁴ und unterstützt nachdrücklich die sogenannte Open Science-Bewegung.

¹ Vgl. *Widmann* (1967), passim; *Depping* (2014), passim.

² Vgl. *Hätscher/Müller* (2014), passim; *Hundhammer* (2014), passim.

³ Zur Grundlagenliteratur zählen etwa Lehrbücher und andere, zuvorderst der Ausbildung dienliche Werke, die an jedem kriminologischen Studienort vermutet wird.

⁴ Vgl. hierzu vertiefend den Beitrag von *Janina Meister* in diesem Tagungsband.

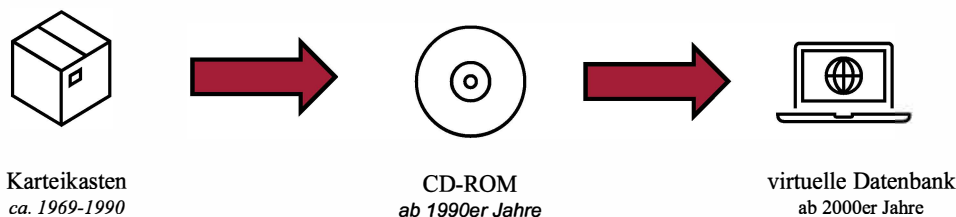
KrimDok:**Förderlinie der DFG:**

Abbildung 1: Historische Entwicklung der KrimDok sowie der finanziellen Förderung

KrimDok umfasst aktuell mehr als 330.000 bibliographische Nachweise zu kriminologisch relevanten Publikationen. Dabei handelt es sich um rund 180.000 Buchtitel, von denen etwa 150.000 im Tübinger Bestand enthalten sind und über das Fernleihsystem der Bibliotheken ausgeliehen werden können. Zudem finden sich Nachweise zu rund 125.000 Aufsätzen. Derzeit werden 234 Zeitschriftentitel sowie sämtliche erworbenen Sammelschriften selektiv auf Aufsatzebene ausgewertet. Außerdem finden sich gegenwärtig rund 3.600 Nachweise zu Forschungsdatensets und rund 3.300 Nachweise zu kriminologisch relevanten Statistiken.

2.1 Entwicklung der Nutzung

Nicht nur der Umfang der Nachweise in KrimDok steigerte sich mit den Jahren, sondern mit einer zunehmenden Bekanntheit der Datenbank erhöhte sich auch die Nutzung. Betrachtet man beispielsweise den Zeitraum seit 2016, dem ersten Jahr, indem die aktuelle Statistiksoftware „Matomo“ für das nunmehr VuFind-basierte Datenbanksystem eingesetzt wurde, dann zeigt sich eine erhebliche Steigerung der Zugriffszahlen in der KrimDok. Dabei ist zu beachten, dass das Jahr 2016 nicht vollständig von Januar bis Dezember erfasst wurde. Dementsprechend stellt das Jahr 2017 das erste vollständige Datenjahr dar.

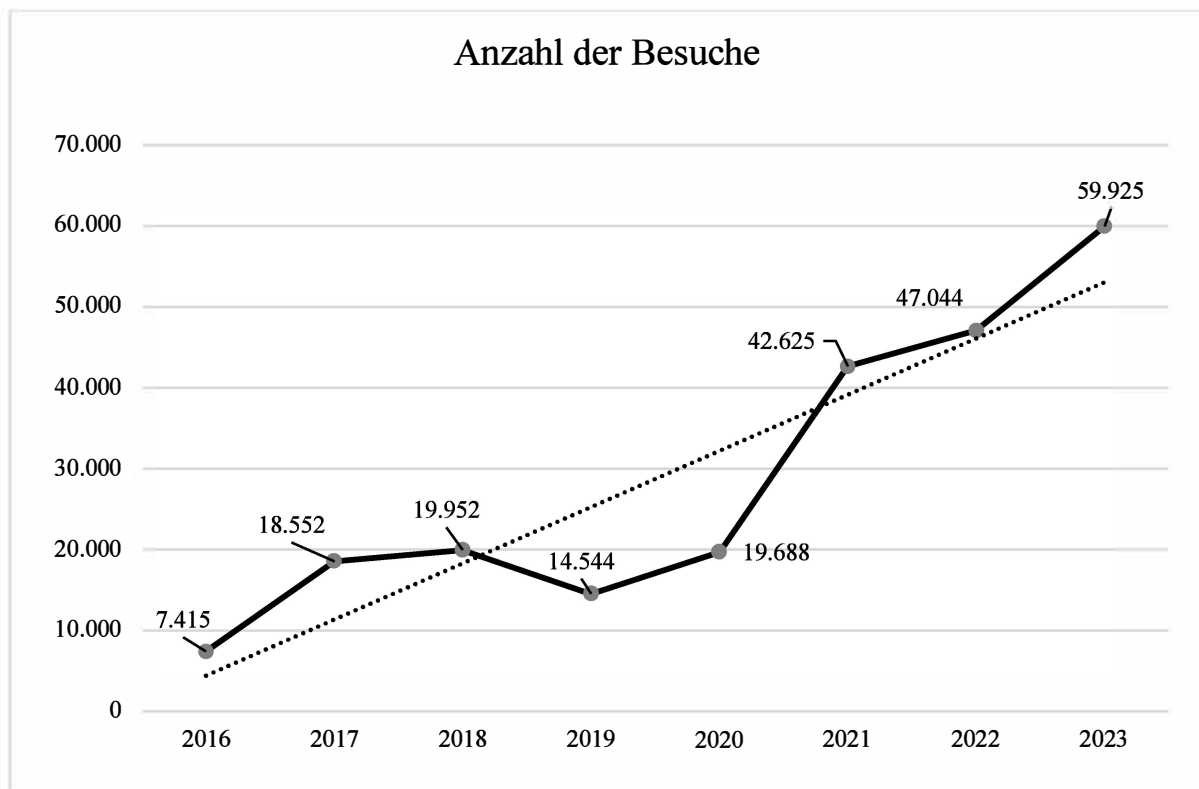


Abbildung 2: Entwicklung der Zugriffszahlen seit 2016

Wie aus Abbildung 2 entnommen werden kann, schwankten die Nutzungszahl besonders in der Zeit zwischen 2016 und 2020. Der Rückgang der Nutzungszahlen in 2019 ist auf einen zeitweisen Ausfall der statistischen Zählung zurückzuführen. Zeitgleich hatte Google seine Rankingkriterien verändert, so dass die KrimDok-Eintragungen in der Google-Ergebnisliste erst deutlich später angezeigt wurden als davor üblich. Nachdem die Ursachen des Rückgangs in den Zugriffszahlen in 2019 eruiert waren, konnten die identifizierten Probleme angegangen und gelöst werden: Die statistische Zählung wurde wieder aktiviert und im ersten Halbjahr 2020 wurde eine Suchmaschinenoptimierung durchgeführt, die sich bereits in 2021 sichtbar auszahlte. Seitdem werden die KrimDok-Ergebnisse bei einer Google-Suche unter den ersten Treffern in der Ergebnisliste angezeigt und erfahren dadurch eine hohe Aufmerksamkeit. Zum Zeitpunkt der 18. Tagung der Kriminologischen Gesellschaft im September 2024 konnten bereits knapp 70.000 Besuche für das Jahr 2024 gezählt werden. Die Nutzung der KrimDok wurde im Jahr 2024 gegenüber den vorherigen Jahren also noch einmal deutlich gesteigert.

2.2 Herkunft der Besucher:innen

Mit Blick auf die stark gestiegenen Zugriffszahlen stellt sich natürlich die Frage, wer diese Nutzer:innen sind und aus welchem Land sie auf KrimDok zugreifen. Immerhin erscheint es schwer vorstellbar, dass die rund 550 Mitglieder der KrimG allein für diese intensive Nutzung der Datenbank verantwortlich sein könnten. Selbst wenn man sämtliche, auch randständigen Bereiche aus Wissenschaft und Praxis im deutschsprachigen Raum rund um den Themenbereich der Kriminalität betrachtet, vermag dies die hohe Nutzungszahl nicht vollständig zu erklären. Bei einer Betrachtung der Zugriffsländer und einem Vergleich der Nutzung im Jahr 2017 mit jener im Jahr 2023 zeigt sich folgendes Bild:

Tabelle 1: Geografische Verortung der Zugriffe

	2017	2023
insgesamt	18.552	59.925
Deutschland	13.913	40.409
USA	2.208	8.785
Großbritannien	284	2.376
Niederlande	234	667
Frankreich	228	643
Schweiz	212	169
Österreich	206	209
Russland	128	267
Spanien	127	939
Italien	80	400
China	70	685
Taiwan	69	101
Belgien	61	59
Brasilien	60	232
Schweden	59	113
Japan	56	141
Kanada	56	207
Polen	50	226
Türkei	34	214

Im Jahr 2017 waren es insgesamt rund 18.500 Besuche auf KrimDok, von welchen fast 14.000 aus Deutschland stammten. Mit weitem Abstand kamen immerhin rund 2.200 Besuche aus den USA und mit lediglich niedrigen

dreistelligen Werten griffen Nutzende aus europäischen Ländern wie etwa Großbritannien, Frankreich und Spanien auf KrimDok zu.

Die Verteilung der Zugriffszahlen im Jahr 2023 zeigt erneut, dass die absolute Mehrheit der Besuche nach wie vor aus Deutschland stammt, wobei sich der Wert im Vergleich zu 2017 mehr als verdreifacht hat. Aber noch bemerkenswerter ist, dass sich die Besuche aus den USA vervierfacht und die aus Großbritannien sich sogar fast verzehnfacht haben. Auch die Zugriffe aus Spanien sind deutlich angestiegen, sie haben sich verachtfacht, wodurch Spanien den Niederlanden den vierten Rang streitig gemacht hat. Aber auch bei den Besuchen aus Frankreich und den Niederlanden kam es zu einem merklichen Anstieg: Sie haben sich nämlich jeweils ungefähr verdreifacht. Interessant ist auch, dass sich die Nutzung in Österreich relativ unverändert und in der Schweiz und in Belgien sogar rückläufig zeigt. Diese Phänomene lassen bislang eine Erklärung vermissen; perspektivisch könnte jedoch eine gezielte(re) Öffentlichkeitsarbeit auch dort wieder zu einer stärkeren Nutzung beitragen.

Für 2023 kann festgehalten werden, dass rund 80 % der Besuche aus Europa stammen, weitere 15 % aus Nordamerika, also aus Kanada und den USA. Nur etwa rund 3 % der Zugriffe kamen aus Asien und jeweils etwa 1 % kamen aus Australien/Neuseeland, aus Mittel- und Südamerika sowie aus Afrika. Da bislang noch keine gezielte internationale Bewerbung der KrimDok betrieben wurde, ist durchaus bemerkenswert, dass überhaupt Besuche aus diesen Regionen zu verzeichnen waren.⁵

2.3 Internationale Verortung der KrimDok

Die hohen Nutzungszahlen im Ausland legen den Verdacht nahe, dass viele Besucher:innen initial über die Google-Trefferanzeige auf KrimDok stoßen. Womöglich ist auch die Literatur- und Informationsversorgung in einigen anderen Ländern weniger gut ausgebaut als es im deutschsprachigen Raum der Fall ist. Ein Vergleich mit den Angaben zur Ausstattung renommierter Bibliotheken mit kriminologischen Sammlungen im anglo-amerikanischen Raum ergibt ein differenziertes Bild.

⁵ Zu Bedenken ist dabei die technische Möglichkeit, dass sich einzelne Nutzende über ein virtuelles privates Netzwerk (VPN) eingewählt haben könnten, was eine Verzerrung hinsichtlich des tatsächlichen Zugriffslandes zur Folge hat. Dies dürfte aber eine Ausnahme darstellen.

Die „Sir Leon Radzinowicz“-Bibliothek der University of Cambridge in Großbritannien etwa weist einen beachtlichen Bestand von rund 70.000 Monographien und weiteren rund 20.000 „Broschüren“⁶ auf. Der jährliche Zuwachs ist umfangreicher als derjenige in Tübingen und da die kriminologische Sammlung bereits seit 1960 aufgebaut wird, legen die Zahlen nahe, dass regelmäßig Titel aussortiert werden. Anders lässt sich kaum erklären, warum der Bestand bis heute kleiner ist als jener in Tübingen. In Cambridge werden zusätzlich rund 200 kriminologisch relevante Zeitschriften abonniert. Es gibt jedoch keinen öffentlich einsehbaren bibliographischen Online-Katalog, daher kann zur Anzahl der Nachweise keine Angabe gemacht werden.

Ein anderes Beispiel findet sich in Kanada, nämlich im so genannten „Criminology Information Service“ mit Sitz in Toronto. Dieser existiert ebenfalls bereits seit den frühen 1960er Jahren. Hier fällt der verhältnismäßig kleine Bestand ins Auge: Es wird ein Umfang von 30.000 Einheiten angegeben, der neben Büchern auch Zeitschriftentitel und Dokumente umfasst. Dies erscheint für ein Land in der Größenordnung Kanadas als eher geringer Umfang, wenngleich es sich – laut Website – um die größte Sammlung kriminologischer Literatur in diesem Land handelt. Darüber hinaus ist unbekannt, wie viele Zeitschriftenabonnements gegenwärtig vorgehalten werden und wie hoch der jährliche Zuwachs im Bestand ausfällt. Eine eigenständige, fachspezifische Online-Datenbank gibt es beim kanadischen Äquivalent zum deutschen FID Kriminologie jedenfalls nicht.

Tabelle 2: Internationale Verortung der KrimDok (Stand: September 2024)

	national	international		
	FID (Stand: Juni 2024)	Cambridge Sir Leon Radzinowicz	Kanada CIS Toronto	Australien AIC – JV Barry
seit	2014 (seit 1969 als SSG in Tübingen)	1960	1963	1973
Bestand Monographien	ca. 150.000	ca. 70.000 + 20.000 Bro- schüren	ca. 30.000 (inkl. Zeit- schriften, Do- kumente etc.)	unbekannt

⁶ Vermutlich handelt es sich hierbei zumeist um Publikationen von Behörden wie etwa dem britischen Home Office.

jährlicher Zuwachs (Monographien)	ca. 1.000	ca. 1.200	unbekannt	unbekannt
laufende Zeitschriftenabonnements	ca. 240	ca. 200	unbekannt	unbekannt
spezielle Datenbank	KrimDok	nein	nein	CINCH
Nachweise in der Datenbank	ca. 300.000	-	-	69.000+

Auch in Australien existiert mit der „JV Barry Library“ eine kriminologische Spezialbibliothek, die seit 1973 besteht. Leider konnten der Homepage kaum Informationen entnommen werden. So war lediglich ersichtlich, dass eine Datenbank mit mehr als 69.000 Nachweisen vorliegt, die jedoch nicht öffentlich zugänglich, sondern vielmehr australischen Behörden vorbehalten ist.⁷

Wie aus dieser Zusammenstellung zu entnehmen ist, muss der FID Kriminologie bzw. die KrimDok den internationalen Vergleich nicht scheuen. Im Gegenteil: FID und KrimDok machen auf dem internationalen Parkett eine gute Figur und könnten die kriminologische Forschung in anderen Ländern unterstützen. Dadurch könnte die deutschsprachige kriminologische Forschung international an Sichtbarkeit und vermutlich auch an Einfluss gewinnen. Sicherlich spielt Deutsch als Wissenschaftssprache im internationalen Kontext kaum eine Rolle. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die computergestützten Übersetzungen immer besser werden, so dass die Ausgangssprache in Zukunft vermutlich zunehmend irrelevant wird.

Aber auch gegenwärtig ist etwa die Hälfte aller Nachweise in KrimDok bereits für nicht-deutschsprachige Forschende attraktiv: Von den aktuell rund 330.000 nachgewiesenen Publikationen sind 42 % in deutscher und 47 % in englischer Sprache. Zusammen umfasst das fast 90 % aller Publikationen, die in KrimDok nachgewiesen sind. Die drittgrößte, aber anteilmäßig weit abgeschlagene Sprachgruppe ist Französisch mit 3 %, dicht gefolgt von spanischsprachiger Literatur mit 2 %. In den verbliebenen 6 % finden sich Nachweise in rund sechzig verschiedenen Sprachen, wovon Publikationen auf Italienisch, auf Niederländisch und auf Schwedisch den Löwenanteil bilden. Es finden sich darunter aber unter anderem auch Titel auf Japanisch, Slowenisch, Russisch und Katalanisch.

⁷ <https://www.aic.gov.au/library-services> [letzter Aufruf: 28.02.2025].

3. Internationalisierungsstrategie für eine bessere Sichtbarkeit und weitreichendere Nutzung

Im Förderzeitraum 2024-26 ist geplant, KrimDok gezielt im Ausland zu bewerben. Hierfür sollen Institutionen kontaktiert und auf KrimDok hingewiesen werden. Dabei steht der angloamerikanische Raum im Fokus, primär werden demnach Institutionen und Tagungen in England, Irland, Schottland sowie in den USA und in Kanada kontaktiert. Auch in Australien und in Neuseeland sowie in Südafrika bzw. allgemein in afrikanischen Ländern soll KrimDok bekannter gemacht werden. Die zentrale Idee oder Hoffnung dabei ist, dass die kriminologische Forschung durch den kostenfreien Zugang möglichst weitreichend unterstützt werden kann. Ein positiver Nebeneffekt der internationalen Öffentlichkeitsarbeit könnte darin bestehen, dass bei der Recherche nach entsprechenden Institutionen auch bislang in KrimDok noch nicht nachgewiesene Materialien, wie z. B. Kriminalstatistiken oder relevante Berichte von ausländischen Behörden, entdeckt werden, die im Idealfall sogar als Volltext frei verfügbar vorliegen. Vielleicht ergeben sich darüber hinaus auch langfristig Kooperationsmöglichkeiten mit ausländischen Institutionen, um KrimDok inhaltlich weiter ausbauen zu können.

In einem zweiten Schritt wird versucht, KrimDok auch im spanischsprachigen Raum bekannter zu machen. Dafür wurden bereits in der Förderperiode 2021-23 Vorarbeiten geleistet und die Oberfläche sowie die Schlagworte in KrimDok von einer professionellen Übersetzerin nicht nur ins Englische, sondern auch ins Spanische übersetzt. Die Zusammenarbeit mit der Übersetzerin hatte auch den Ausschlag gegeben, KrimDok verstärkt in Lateinamerika bewerben zu wollen: Die Übersetzerin stammt ursprünglich aus Argentinien, wo sie in Buenos Aires Jura studiert hatte. Sie erzählte, dass argentinische Jurastudierende Deutschkenntnisse besitzen müssten, da sich das argentinische Strafrecht am deutschen orientiere und daher im Studium einige Texte auf Deutsch gelesen werden müssten. In Chile dürfte es ähnlich sein. Es gibt in Südamerika also anscheinend durchaus eine Leser:innenschaft auch für deutschsprachige kriminologische Publikationen. Aber auch Erfahrungen und Erkenntnisse aus Südamerika dürften die deutschsprachige Forschung bereichern. In Mittel- und Südamerika steckt die Kriminologie allerdings vielerorts noch in den Kinderschuhen, wenngleich es sich dabei um ein immer größer werdendes Fachgebiet handelt. Am meisten verbreitet scheint sie momentan einer ersten Sichtung zufolge, neben Chile und Argentinien, in Mexiko und in Kolumbien zu sein. Insbesondere in Mexiko soll KrimDok bekannter gemacht werden, da dort mit der „Sociedad Mexicana de Criminología“ eine große und aktive

kriminologische Gesellschaft existiert, deren Mitglieder in ihrer Arbeit womöglich von KrimDok profitieren könnten.

Das Hauptaugenmerk liegt jedoch zunächst auf Spanien, da dort verhältnismäßig viele Institute und aktive kriminologische Gesellschaften vorzufinden sind.⁸ Der Austausch zwischen der spanischen und der deutschen Kriminologie kann derzeit allerdings noch als ausbaufähig bezeichnet werden. Das mag mitunter daran liegen, dass im gesamten spanischsprachigen Raum eine stärkere Vermischung von kriminologischer und kriminalistischer Forschung stattfindet, als es im deutsch- bzw. englischsprachigen Raum üblich ist.

Selbstverständlich muss bei einer internationalen Öffentlichkeitsarbeit zur Bekanntmachung der KrimDok kultursensibel vorgegangen werden, um nicht den Eindruck eines „wissenschaftlichen Kolonialismus“ zu hinterlassen. Aber es ist davon auszugehen, dass ein Austausch zwischen der deutschsprachigen und der spanischsprachigen Kriminologie spannend und für beide Seiten gewinnbringend ist. Faktisch trägt eine Bewerbung von KrimDok im englisch- und spanischsprachigen Raum unmittelbar zur Sichtbarkeit der deutschsprachigen Kriminologie bei, da nach wie vor – und so ist es auch für die Zukunft geplant – in erster Linie die deutschsprachigen Publikationen möglichst vollständig in der Datenbank nachgewiesen werden.

4. Open Science und die KrimDok

Unter dem Begriff „Open Science“ werden verschiedene Ansätze einer offenen Wissenschaftspraxis verstanden, die der Wissenschaftscommunity und der Gesellschaft den gesamten Forschungsprozess sowie die Ergebnisse digital und frei zugänglich darlegen. Dazu gehört etwa das Archivieren (und ggf. Zugänglichmachen) von Forschungsdaten, aus denen Erkenntnisse gewonnen wurden, das Publizieren in Open-Access-Formaten etc. „Open Science beruht dabei auf vier Grundprinzipien: Transparenz, Reproduzierbarkeit, Wiederverwendbarkeit, Offene Kommunikation“, so die AG Open Science in ihrer Definition.⁹ Aber wie positioniert sich der FID Kriminologie zur Open Science- und besonders zur Open Access-Bewegung? Wie zeigt sich das in KrimDok?

⁸ Ein erster Überblick findet sich beispielsweise hier: <https://uni-tuebingen.de/fakultaeten/juristische-fakultaet/forschung/institute-und-forschungsstellen/institut-fuer-kriminologie/institut/linksammlung/> [letzter Aufruf: 28.02.2025].

⁹ *AG Open Science* [letzter Aufruf: 28.02.2025].

Zuerst ist KrimDok ja selbst eine im Internet frei zugängliche Datenbank, die Informationen für die kriminologisch Forschenden, aber auch für andere interessierte Personen niedrigschwellig zur Verfügung stellt. So muss man keiner Fachgesellschaft oder (explizit kriminologischen) Forschungsinstitution angehören, um KrimDok nutzen zu können. Was den Zugang zu der in KrimDok nachgewiesenen Literatur betrifft, werden Open Access-Publikationen durch den FID Kriminologie über verschiedene Wege aktiv gefördert, etwa durch einen unterstützenden Service zur Zweitveröffentlichung von Aufsätzen, die ursprünglich in einer Kauf-Zeitschrift erschienen sind und nun in einer Open Access-Variante erneut veröffentlicht werden.¹⁰ Außerdem wird der Anteil an frei verfügbarer elektronischer Literatur in KrimDok kontinuierlich ausgebaut, etwa über das kriminologische Repository,¹¹ Metadateneinspielungen aus großen Aggregatoren (etwa SSOAR¹² oder CORE¹³) und das Abschließen von Lizenzen für die Fachcommunity.¹⁴

Der FID Kriminologie befürwortet auch das Forschungsdatenmanagement und – wo möglich – die freie Nachnutzung von Forschungsdaten. In KrimDok werden aktuell bereits rund 3.600 kriminologisch relevante Forschungsdatensets sowie rund 3.300 Statistiken nachgewiesen, wobei sich der Bereich noch im Aufbau befindet und kontinuierlich weiter ausgebaut wird. Im aktuellen Förderzeitraum 2024-26 werden zudem gemeinsam mit dem auf qualitative Forschungsdaten spezialisierte Kooperationspartner „Qualiservice“¹⁵ Handreichungen zum Forschungsdatenmanagement für die Kriminologie entwickelt und der Fachcommunity über KrimDok als Hilfestellung zur Verfügung gestellt. Qualiservice nimmt ergänzend (auch für quantitative Forschungsdaten) Kontakt mit Forschungsdatenarchiven auf, um auf die Besonderheiten und die Bedarfe der Kriminologie hinzuweisen.

Vor einigen Jahren ist der FID Kriminologie mit einem Antrag, der den Aufbau eines kriminologischen Forschungsdatenarchivs in Tübingen zum Ziel hatte, bei der DFG gescheitert. Als Vorbild diente das US-amerikanische *National Archive of Criminal Justice Data* (kurz: NACJD).¹⁶ Bei diesem handelt

¹⁰ Das Urheberrecht gestattet über § 38 UrhG in bestimmten Fällen eine Zweitveröffentlichung.

¹¹ <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/56358?locale-attribute=de> [letzter Aufruf: 28.02.2025].

¹² <https://www.ssoar.info/ssoar/> [letzter Aufruf: 28.02.2025].

¹³ <https://core.ac.uk/> [letzter Aufruf: 28.02.2025].

¹⁴ Vgl. hierzu ausführlich den Beitrag von *Janina Meister* in diesem Tagungsband.

¹⁵ <https://www.qualiservice.org/de/> [letzter Aufruf: 28.02.2025].

¹⁶ <https://www.icpsr.umich.edu/web/pages/NACJD/index.html> [letzter Aufruf: 28.02.2025].

es sich um ein einschlägiges Archiv, das durch seine Themenspezifität und seine nutzerfreundliche Gestaltung auffällt (siehe Abbildung 3). Eine Beschäftigung mit diesem Archiv lohnt sich auch für deutschsprachige kriminologisch Forschende und das auf mehreren Ebenen: Zum einen erweitert sich dadurch inhaltlich der Zugriff auf einschlägige Kriminalstatistiken und Forschungsergebnisse und andererseits, um einen Überblick über die Gestaltung von Endprodukten des Forschungsdatenmanagements zu bekommen. Die Forschungsdatensets des NACJD sind mittlerweile auch in KrimDok nachgewiesen und von dort recherchierbar. Aktuell werden zudem die aus den Forschungsdaten entstandenen Publikationen, die ebenfalls im NACJD aufgeführt sind, in KrimDok nachgewiesen.

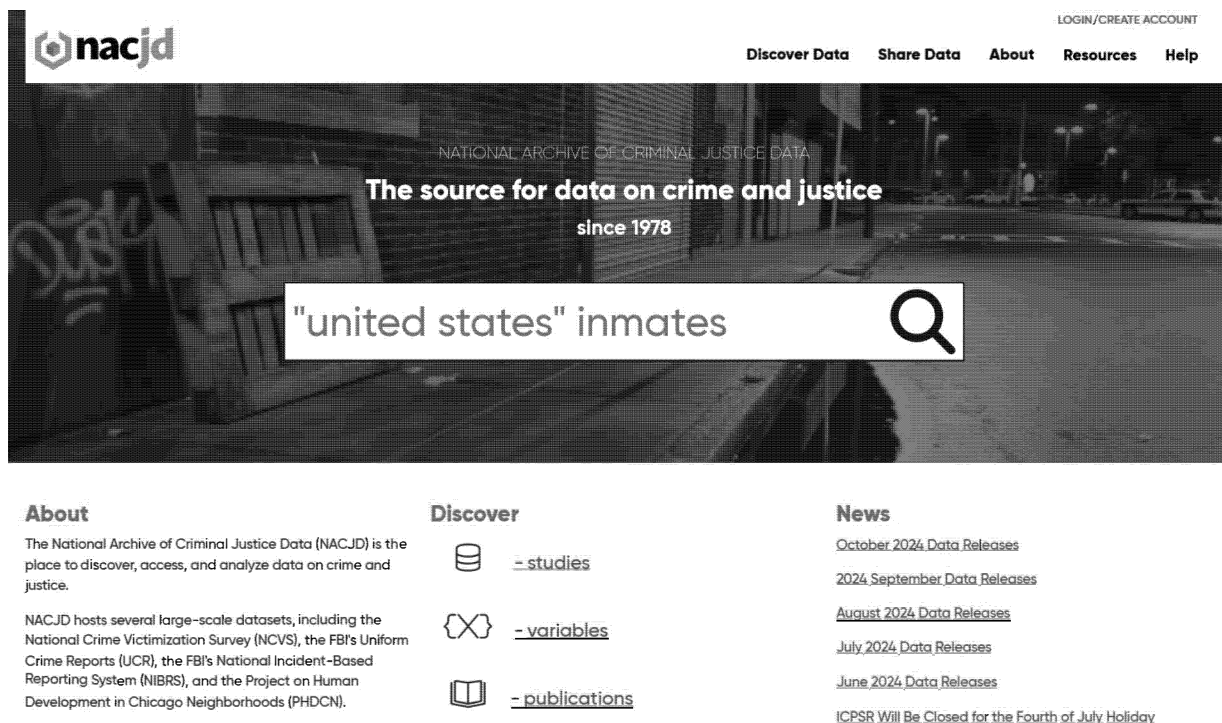


Abbildung 3: Startseite des National Archives of Criminal Justice Data (NACJD)

5. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es sich bei KrimDok dem Anschein nach um eine international einmalige Datenbank handelt, die bereits von Interessierten aus der ganzen Welt genutzt wird. Die im Förderzeitraum 2024-26 geplanten Aktivitäten haben zum Ziel, die internationale Bekanntheit noch einmal deutlich zu erhöhen, wodurch sich die Sichtbarkeit der deutschsprachigen Kriminologie ebenfalls verbessern dürfte. Womöglich kommen

dadurch auch neue internationale Kooperationen zustande, die KrimDok zukünftig mitprägen könnten. Dies würde einer globalisierten Welt und einer mit ihr einhergehenden globalisierten Kriminalität Rechnung tragen. Es liegt nahe, dass durch die geplanten Aktivitäten der Anteil fremdsprachiger Nachweise in KrimDok ansteigen wird, was gleichfalls einen Zuwachs der Zugriffe aus dem Ausland nach sich ziehen dürfte „Eine stärkere Vernetzung und Sichtbarkeit auf internationaler Ebene“ entspricht den gegenwärtigen Vorgaben der DFG für die weitere Ausgestaltung der FID.¹⁷ Wenn die Kriminologie zukünftig in die Folgeförderlinie des „FIDplus“-Systems aufgenommen werden möchte, ist eine Öffnung der KrimDok für eine internationale Nutzung – mit allen Vor- und Nachteilen – erforderlich. Einige vermeintliche Nachteile, wie etwa der erhöhte Anteil fremdsprachiger Publikationen in der Ergebnisliste, lassen sich zum Beispiel über das Auswählen der Sprach-Facette am rechten Rand der Ergebnisliste in KrimDok technisch einfach überwinden. Daher sollte eine Internationalisierung der KrimDok insgesamt für kriminologisch Forschende und Lehrende im In- und Ausland mehr Vor- als Nachteile mit sich bringen. Transparente Forschungspraktiken erleichtern dabei den internationalen Austausch und werden aktuell wie auch zukünftig durch den FID Kriminologie und die KrimDok gefördert.

Literatur

- AG Open Science* (o. J.): Definition. Online unter: <https://ag-openscience.de/open-science/> [letzter Aufruf: 28.02.2025].
- Depping, R.* (2014): Das Ende der Sondersammelgebiete – Ende einer Infrastruktur. *Bibliothek – Forschung und Praxis*, 38 (3), S. 398-402.
- Hätscher, P./Müller, M.E.* (2014): Fachinformationsdienste für die Wissenschaft – mehr als nur eine Umbenennung der Sondersammelgebiete. *Bibliothek- Forschung und Praxis*, 38 (3), S. 407-410.
- Hundhammer, K.* (2014): Kooperativer Bestandsaufbau und überregionale Literaturversorgung in Deutschland. *Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft*, Heft 364.
- Kassube, M.* (2023): Bericht aus der DFG. Präsentation bei der AG FID am 10.05.2023, in: https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/images/b/bb/Bericht_aus_der_DFG_2023.pdf [letzter Aufruf: 28.02.2025].
- Widmann, H.* (1967): Zur Vorgeschichte der Sondersammelgebiete der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. *Libri*, 17 (1-4), S. 72-73.

¹⁷ Vgl. hierzu Folie 11 des Berichts aus der DFG vom 10.05.2023: https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/images/b/bb/Bericht_aus_der_DFG_2023.pdf [letzter Aufruf: 28.02.2025].